



Doping – ein Thema, das JEDEN angeht.

Teil 4 der Serie zum Thema Doping von Prof. Dr. Thomas Wendt, Anti-Dopingbeauftragter des Hessischen Tennis-Verbands JWG-Universität und Kardiozentrum Frankfurt

Teile 1 bis 3 erschienen ebenfalls im TOPSPIN MAGAZIN und können dort im Archiv (www.htv-tennis.de) eingesehen oder als pdf-Datei auf der Homepage des Autors unter www.prof-wendt.de >>> Publikationsverzeichnis >>> Publikationen für medizinische Laien (TOPSPIN Nr. 5, 6 und 7) heruntergeladen werden.

Derzeit – im Sommer 2013 – ist Doping hierzulande wieder in aller Munde: nicht nur wegen 1) der neuen Geständnisse der ehemaligen Spitzenfahrer bei der Tour de France, nicht nur wegen 2) der Enttarnung und Sperre der gedopten Weltklassesprinter in der Leichtathletikszene, nicht nur wegen 3) der Gesetzesinitiative, zukünftig nicht nur den Besitz, sondern auch den Erwerb von Dopingsubstanzen in nicht geringen Mengen mit Strafe zu bewehren, nicht nur wegen 4) der von vielen Seiten erhobenen Forderung nach einem Anti-Doping-Gesetz und nicht nur wegen 5) der erstmals in dieser Saison in der Bundesliga eingeführten Bluttests, sondern vor allem wegen der im Grunde nicht überraschenden Ergebnisse einer auch von der Politik unterstützten und damit von den Steuerzahlern finanzierten Studie über die Förderung des Dopings im westdeutschen Spitzensport seit 1950.

Obwohl ihnen das meiste davon schon bekannt gewesen sein dürfte, bekunden einige Politiker in Berlin, „davon zum ersten Mal gehört zu haben.“ (FAZ vom 05. August 2013, S. 1).

Doppelmental? Eindeutig: ja! Mit dem Finger auf Muskelpakete bei DDR-Kugelstoßerinnen zu zeigen und vor dem Tod der vollgedopten westdeutschen Siebenkämpferin Birgit Dressel 1987 die Augen zu verschließen – wie kann das ein Sportwissenschaftler, ein Sportfunktionär oder ein Sportpolitiker in seinem Wertesystem unter einen Hut bringen, ohne eine Doppelmental zu pflegen oder wie es Evi Simeoni treffend analysiert: „Die komplette Entkoppelung zwischen Reden und Handeln bei der Regierung.“ (FAZ vom 07.08.13).

Doppelmental aber auch bei UNS, den Zuschauern! Wenn 4. Plätze bei Olympischen Spielen im Medallenspiegel nicht auftauchen, weil diese Sportler es nicht aufs Treppchen geschafft haben, und ein Olympiasieger wie Udo Beyer (Kugelstoßen, 1976) heute sagt: „Der Zweite ist der erste Verlierer.“ (FAZ vom 04.08.13, S. 16), dann hat das auch etwas mit uns, den Zuschauern zu tun, die die Einschaltquoten und damit den Profit bringen. Dann gilt in unserem Wertesystem eben nicht der Gedanke von Pierre de Coubertin, dem Begründer

der Olympischen Spiele der Neuzeit, „Dabeisein ist alles“, sondern vielmehr die Devise „citius, altius, fortius“ (schneller, höher, stärker). Und dies und die Jagd nach immer neuen Weltrekorden ist eben nur mit immer ausgetüfteltem Doping erreichbar.

Doch wo hört dieses Leistungsstreben auf? Gilt es nur für den Spitzensport (was schon schlimm genug wäre), oder hat es auch Einzug in den Breitensport, die Gesellschaft, den Beruf, die Schule gefunden? Die Antwort lautet in allen vier Bereichen wiederum eindeutig: ja!

In der Schule steigern wir das Leistungsvermögen unserer Kinder mit Ritalin, indem wir ihnen die Modediagnose ADHS andichten und sie daraufhin pharmakologisch und auf Betäubungsmittelrezept (!) ruhigstellen, anstatt den Gesunden unter ihnen, die lediglich einen starken Bewegungshunger und Wissensdurst haben, ausreichend körperliche und geistige Reize zu setzen, sodass sie sich natürlich und im eigenen Tempo entwickeln können.

In der Gesellschaft gibt es mehrere Bereiche, in denen der Natur mit Chemie nachgeholfen wird, hier nur eine unvollständige Auswahl: Im Show Business wurden beispielsweise bei Sylvester Stallone 2007



48 Durchstechflaschen mit Wachstumshormon und Testosteron gefunden, welches er benötigte, um seinen alternden Körper für frühere Rollen aufzublasen. Und auch von Türsteher, Polizisten und Gefängniswärtin weiß man, dass sie ihre Muskulatur mit Dopingsubstanzen aufpeppen, um körperliche Stärke auszustrahlen. Oder die Musik, nicht nur die Popmusik, wo der Stimulantegebrauch offenkundig ist, sondern auch die klassische Musik: so äußerte der Tenor Endrik Woltrich (Bayreuth) in der FAZ vom 14.08.2007: „Doping in der Musik ist längst Alltag.“ Aber auch die Wissenschaftler selbst sind vor künstlicher Leistungssteigerung nicht gefeit: gemäß zweier Publikationen in NATURE (450, 1157, 2007 und 452, 674, 2008) dopen 20% aller Wissenschaftler mit Ritalin, Modafinil oder Betablockern, ebenfalls auf 20% wird Doping bei Studenten geschätzt (UNICUM, 2008), vor allem in Examensphasen.

Im dritten Bereich unserer heutigen Leistungsgesellschaft, dem Beruf, wird der tägliche Leistungsdruck besonders offenkundig: So nehmen gemäß dem Gesundheitsreport der DAK 2009, dem die Daten von 2,1 Mio. Versicherten zugrunde liegen, 17,5% Medikamente ohne medizinischen Grund, darunter vor allem Psychopharmaka und Betablocker. Frauen greifen demnach eher zu Stimmungsaufhellern, Männer eher zu Präparaten, welche die geistige Leistungsfähigkeit steigern. Schmerzmittel tauchen in dieser Liste überraschenderweise nicht auf, vermutlich deshalb, weil ihr Gebrauch bereits als „normal“ angesehen wird. Fragt man jedoch gezielt nach Voltaren, Ibuprofen und Co., z.B. bei Volksläufen, so nehmen bis zu 50% dieser Freizeitsportler Analgetika prophylaktisch schon vor dem Lauf ein, um diesen möglichst schmerzfrei zu überstehen. Abgesehen von dem dadurch erzielten Wettbewerbsvorteil gegenüber sauberen Sportlern verkennen die Anagatika-user offenbar den Sinn des Warnsymptoms Schmerz und setzen ihre Gesundheit aufs Spiel.

Und im Breitensport? Werden hier keine leistungsfördernden Präparate geschluckt? Wäre das kein Doping?

Nein, im engeren juristischen Sinn ist das (noch) kein Doping. Denn des Doping überführt werden kann nur die- oder derjenige (im folgenden wird die männliche Form benutzt, ohne dabei die Mädchen und Frauen auszunehmen), der die Dopingbestimmungen 1) anerkannt hat, 2) ihnen unterliegt, 3) dagegen verstößt und 4) dabei erwischt wird.

Welche dieser vier „Tatbestandsmerkmale“ erfüllt beispielsweise ein Tennisspieler im LK-Punktesystem?

ad 1) Er hat - vermutlich unwissentlich, gleichwohl gültig - die Anti-Dopingbestimmungen der NADA (Nationale Anti Doping Agentur) akzeptiert, indem er über seinen Tennisverein im HTV gemeldet ist, da der HTV die Anti-Dopingordnung des Deutschen Tennisbundes ([www.dtb-tennis.de/Anti-Dopingordnung\(1\).pdf](http://www.dtb-tennis.de/Anti-Dopingordnung(1).pdf)) als dem DTB angeschlossener Mitgliedsverband anerkennt und somit für alle bei ihm gemeldeten Spieler bejaht und zusichert.

ad 2) Solange er nur auf Bezirks- oder Landesebene spielt, greifen die juristischen Anti-Doping-Regeln und -Sanktionen nicht. Nimmt er jedoch an einem Wettkampf auf Bundesebene teil, kann es passieren, dass er zu einer Dopingprobe aufgefordert wird, der er Folge zu leisten hat.

ad 3 und 4) Diese Doping-Probe kann nicht nur durch Einnahme ärztlich verordneter Medikamente positiv werden - dieser Art von Vergehen kann der Sportler nur entgehen, wenn er vor Abgabe der Dopingprobe eine Ausnahmegenehmigung (TUE = therapeutic use exemption) seines Arztes vorlegt - sondern auch durch verunreinigte Nahrungsergänzungsmittel oder die versehentliche Einnahme von diesbezüglich tückischen, frei verkäuflichen Grippemitteln, denen man auf den ersten Blick nicht ansehen kann, dass sie Substanzen enthalten, die auf der Dopingliste stehen.

Wenn in diesem Beitrag also von Doppelmoral der Politiker die Rede ist, wie steht es

um unsere eigene ethisch/moralische Einordnung von Doping? Wo verläuft die Grenze zwischen Aufputschen, Medikamentenmissbrauch und Doping?

Haben wir ein reines Gewissen weil das, was wir als Breitensportler tun, im engeren juristischen Sinne kein Doping ist sondern als schlau bezeichnet werden kann, weil wir uns einen nicht verbotenen Wettbewerbsvorteil gegenüber unserem Partner auf der anderen Seite des Netzes verschaffen?

Oder haben wir ein reines Gewissen bei der Heldenverehrung von Olympiasiegern, weil „Alle“ das tun, obwohl die 2. 3. 10. oder Zwanzigsten bestimmt nicht weniger hart trainiert haben?

Und tun wir unseren Kindern Gutes, wenn wir sie nach vorne treiben und sie das Gefühl haben, von den Eltern, den Trainern und der Gesellschaft nur dann geliebt und anerkannt zu werden, wenn sie maximalen Erfolg haben?

Ich denke, es ist an der Zeit, die Dopingnadeln aus der Vene zu ziehen, die Vitaminpillen gegen frisches Obst einzutauschen, den ehrlichen Wettkampf auf allen, ich betone auf allen Leistungsniveaus zu bewundern, die Heldenverehrung der Sieger auf ein Normalmaß zurückzuführen und insgesamt zu entschleunigen.

Schon „einfaches“ Aufputschen, geschweige denn Medikamentenmissbrauch und erst recht Doping schädigt unseren Körper, verdirbt unsere gesellschaftlichen Werte und ist ein denkbar schlechtes Beispiel für unsere Kinder.

Doping ist nicht nur Betrug, es stellt auch eine tickende Zeitbombe dar - nicht nur wegen des Risikos der späteren Enttarnung, sondern auch wegen des Risikos für unsere Gesundheit!

Fairplay und Chancengleichheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, gegenseitiger Respekt, Toleranz und Achtsamkeit sollten unsere Ideale sein, nicht nur im Sport, sondern auch im Leben.